Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 16. Donnerstag, den 19. Januar. 1854.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Meistbetheiligten der Preußischen Bank wird auf

den 27. Februar d. J.

Nachmittags 5½ Uhr hierdurch von mir einberufen, um für das Jahr 1853 den Verwaltungs-Bericht, den Jahres-Abschluß nebst der Nachricht über die Dividende zu empfangen und die für den Central-Ausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846. §§. 62., 65., 68., 97.) Die Versammlung findet im hiesigen Bankgebäude statt. Die Meistbetheiligten werden zu derselben durch besondere, der Post zu übergebende Anschreiben eingeladen werden.

Berlin, den 14. Januar 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Chef der Preußischen Bank.

von der Heydt.

Berlin, den 18. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Friedrich August Eisenhuth zu Hettstedt, Regierungs-Bezirks Merseburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangel. Schullehrer und Küster Knappe zu Zschepplin, Kreis Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Hof- und Domprediger am Dom zu Berlin, wirklichen Ober-Konsistorial-Rath, Professor Dr. Strauß, zum Ober-Hofprediger mit dem Range eines Raths erster Klasse und mit der Befugniß, den seidenen Talar zu tragen; desgleichen den Superintenden und Pfarrer von Hengstenberg in Teltow zum vierten Hof- und Domprediger am Dom in Berlin zu ernennen.

Der Kanzleigehülfe Lehmann ist als Geheimer Kanzlei-Sekretair bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angestellt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Schloß Wittgenstein.

Se. Durchlaut der Prinz Heinrich VII. Reuß, von Wien

Se. Excellenz der Erb-Ober-Landmundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau.

Der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein von Meisdorf.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Koblenz, den 16. Junuar. Die Mosel ist frei vom Eise und wird seit 2 Tagen wieder wie gewöhnlich von den Dampfschiffen befahren. Der Rhein führt fortwährend noch schwache Eisstücke ab, dennoch ist gestern das erste Dampfschiff hier angekommen. — Bei Ober-Wesel hat sich das Eis gestopft und treibt in kleinen Stücken ab. Zwischen Köln und Koblenz soll einstweilen täglich ein Dampfschiff coursiren. Seit drei Tagen ist wieder gelinde Kälte eingetreten.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. Januar. Der Prinz und Frau Prinzessin von Preußen sind heute Abend von Köln hier eingetroffen. In Köln hat der Prinz gestern noch eine Truppen-Inspektion abgehalten und Abends mit seiner erlauchten Gemahlin auch einem Balle beigewohnt.

Der morgen Vormittag stattfindenden feierlichen Einweihung der neuen Schloß-Kapelle werden auch mehrere Abgeordnete, namentlich solche beiwohnen, welche die Kammerherrn-Würde bekleiden. Außerdem hat Se. Majestät der König angeordnet, daß seine sämmtlichen Leute in der Staats-Livrée bei dem Gottesdienste zugegen sein sollen. Nachmittags findet bei dem Könige ein Familin-Diner statt.

Der Regierungs-Vice-Präsident Freiherr v. Winzingerode ist am 13. d. Mts. bei der Regierung in Potsdam in sein Amt eingeführt worden. Der Minister des Innern hat durch Verfügung vom 13. d. Mts. die am 18. Oktober v. J. erfolgte Wiederwahl des Gutsbesitzers v. Pomorski in Grabianowo zum Landschafts-Rath für den Kreis Schrimm bestätigt. Die Commissionen der 2. Kammer hielten heute Vormittag 11 Uhr Berathungen über die ihnen zugewiesenen Vorlagen. Die Gemeinde-Commission hat die Landgemeinde-Ordnung für Westphalen berathen. Wie schon bekannt, ist von der Regierung für diese Provinz auch ein Gesetz-Entwurf vorgelegt, der bezweckt, den bäuerlichen Grundbesitz zusammenzuhalten und vor Zersplitterung in Folge von Erbfällen zu schützen. Sollte die Einführung des Gesetzes in Westphalen sich bewähren, so haben wir auch ähnliche Vorlagen für die östlichen Provinzen zu erwarten. Die Gesetz-Vorlagen über die Provinzial-Verfassungen schließen sich an die bestehende Provinzial-Gesetzgebung an und enthalten nur ergänzende Bestimmungen; namentlich ist statt der bisherigen Abstimmung nach der Kopfzahl allgemein die Abstimmung nach Ständen angenommen. Ueber Vorlagen und Anträge, die an den Provinzial-Landtag gehen, hat demnach, nach erfolgter Berathung im Plenum, jeder Stand in sich abzustimmen und nur wenn mindestens zwei Stände sich für die Vorlage oder für den Antrag aussprechen, ist ein Beschluß des Provinzial-Landtages vorhanden. Uebrigens sind für die verschiedenen Provinzen auch verschiedene Abweichungen beliebt worden, namentlich auch für die Provinz Posen, wo es ganz bei der bisherigen Abstimmungsweise bleibt und überhaupt am Bestehenden nur wenig geändert worden ist. Es scheint, daß die Regierung hierbei die Wünsche der Polnischen Abgeordneten besonders berücksichtigt hat, die bekanntlich nach den Vorschlägen der Regierung einstimmig sich für die sofortige Aufhebung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung von 1850 erklärte und sich besonders dringend für die unveränderte Wiederherstellung der alten Zustände vor 1848 verwendet haben.

Viele Familien aus Ihrer Provinz, die sich zu dem höheren Polnischen Adel rechnen, haben jetzt ihren Aufenthalt in Paris genommen, wo sie mit den dortigen Emigranten, namentlich aber mit dem Fürsten Czartoryski einen gesellschaftlichen Verkehr unterhalten. Es liegt die Vermuthung nahe, daß dies Zusammentreffen kein zufälliges ist, sondern mit den politischen Ereignissen zusammenhängt, die jetzt in der Entwickelung begriffen sind. Da eine Kriegserklärung Seitens Rußland über kurz oder lang gegen die beiden Seemächte erwartet wird und England sowohl als auch Frankreich entschlossen scheinen, zu Gunsten der Türkei thätig aufzutreten, so geben die Führer der Polnischen Emigration sich die erdenklichste Mühe, die Französischen und Englischen Staatsmänner, mit denen sie in Berührung kommen, für die Ansicht zu gewinnen, daß die Wiederherstellung eines selbstständigen Polens das beste Mittel sei, um den Russen für alle Zeiten die Lust zu ähnlichen Unternehmungen, wie die derzeitigen gegen die Türkei zu benehmen. Es scheint indeß, daß die beiden Regierungen nicht eben allzugeneigt sind, auf diese Propositionen einzugehen.

Graf v. Pourtales, welcher früher als diesseitiger Gesandte bei der Pforte fungirte, ist in diesen Tagen von seiner Reise, die ihn vor mehreren Wochen nach London führte, hierher zurückgekehrt. Da der Graf vor seiner Abreise mehrmals Unterredungen mit Sr. Majestät dem Könige hatte und sich auch nach seiner Rückkehr alsbald nach Charlottenburg begab, so schließt man daraus, daß Graf Pourtales mit konfidentiellen Aufträgen beehrt gewesen sei.

— Der Verein für Gewerbefleiß in Preußen hat für die Jahre 1854 und 1855 eine neue wichtige Preis-Aufgabe gestellt und zwar die goldene Denkmünze und 1000 Rthlr. für die Darstellung eines in der Luft haltbaren metallischen Ueberzuges für Eisendrähte zu den Leitungen der elektro-magnetischer Telegraphen. — Bis Ende des Jahres 1854 (Bewerbung bis zum 1. Oktober c.) sind folgende Preis-Aufgaben verlängert worden: 1) Die silberne Denkmünze und 1000 Rthlr. für die Auffindung eines Bruches von weißem Marmor im Schlesischen Gebirge, ähnlich dem Carrarischen. 2) Die goldene Denkmünze und 500 Rthlr. für Erzeugung einer wirklichen Hefe zur Weißbrodbäckerei, die jeder Bäcker in höchstens 3 Tagen selbst bereiten kann. 3) Die silberne Denkmünze und 300 Rthlr. für haltbares Email auf Gußeisen in verschiedenen Farben. 4) Desgleichen für eine scharlachrothe Schmelzfarbe zur Porzellan-Malerei. Eine Farbe in der schönen Nuance des Cochenillenroths auf Wollenzeugen fehlt für das Porzellan noch gänzlich. 5) Desgleichen für ein Mittel, das künftige Blindwerden des Fensterglases vorher zu bestimmen, und 500 Rthlr. für ein gleiches bei Gläsern zu optischen Zwecken. 6) Die goldene Denkmünze und 1000 Rthlr. für Erfindung einer Karten-Schlagemaschine für die Jacquard-Maschine, mittelst welcher das Schlagen der Karten ohne vorheriges Einlesen, schneller als seither gefördert werden kann. 7) Desgl. für inländische Fabrikation der hohlen kupfernen Walzen für den Zeugdruck in Güte der Englischen. 8) Die silberne Denkmünze und 400 Rthlr. für ergiebigere Bereitung des Blutlaugensalzes. 9) Die goldene Denkmünze und 500 Rthlr. für Anfertigung wollener Tuche in rein weißer Farbe und klarer Durchsicht.

— Der „Berliner Kassenverein" hat bei der Regierung beantragt, seine im Cours befindlichen Banknoten, im Betrage von 1 Million, um eine gleiche Summe vermehren zu dürfen.

— Eine auch geschichtlich merkwürdige Sammlung nachgestochener Petschafte hat der hiesige Buchhändler Danz für sein Antiquarium angekauft. Zur Zeit der Napoleon'schen Herrschaft in Deutschland war nämlich unter König Hieronymus von Westphalen in Kassel eine sogenannte „schwarze Kammer" eingerichtet worden, um die aus den verschiedenen Ländern in Deutschland eingehenden Briefe heimlich zu erbrechen und zu lesen, welche dann mit nachgestochenen Petschaften wiederum versiegelt und weiter an ihre Adresse befördert wurden. Die ganze Sammlung der zu diesem Spionirbehufe nachgestochenen Petschafte hat nun Herr Danz auf einer Reise in das Münsterland angekauft. Es sind ihrer nicht weniger als 527, und es befinden sich darunter die Petschafte von vielen damals regierenden Häuptern, Fürsten, Grafen u. s. w., deren Briefgeheimnisse auf diese Weise von den Französischen Gewalthabern erkundet wurden.

— Wie die „B. F." meldet, hatte am Freitag bei dem Herrn Minister des Innern ein Landwirth Audienz, welcher behauptet, im Besitz eines untrüglichen Mittels gegen die Kartoffelkrankheit zu sein, und dieses gegen eine Entschädigung von 80,000 Rthlrn. dem Staat anbietet.

— Die Tochter der Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, Frl. Wilhelmine Birch, hat am 11. Jan. in Shakespeare's „Romeo und Julia" als Julia in Gotha mit glänzendem Erfolge debutirt.

Der Geist des Martin Grunewald.

(Fortsetzung aus Nr. 15.)

Zweites Kapitel.

Liebe und Liebelei.

Im Schloßhof zu Lagow stand Hannchen. Sie hatte die Arme auf die Brüstung des Brunnens gekreuzt und schaute gedankenvoll in die dunkle Tiefe. Was sie dachte, war nicht sehr fröhlich und zog ernsthafte Falten um den hübschen, sonst stets lachenden Mund. Sie dachte an's Heirathen!

Nun ist das ein Gedanke, der sonst gewöhnlich keinem Mädchen unangenehm ist. Heirathen, den Fritz heirathen, dachte sie, hier bleiben Zeit Lebens in dem kleinen Nest, wo es weder Theater, noch Militairmusik gab! Wo man in einer kleinen, rauchigen Stube tanzte und auch nur höchstens bis 10 Uhr am Sonntag Abend! — Hier den Fritz heirathen, wo er kein stattlicher Gardiste, sondern ein Tischlergeselle, höchstens so ein kleinstädtischer Meister und Bürger ist! Wo man nicht Sonntags mit ihm nach Moabit oder in dem Thiergarten promeniren kann, sondern nur dort in den Buchen am See! — Das war zu überlegen! Das Kammerjungferchen aus der Residenz hielt sich für viel zu schade für die kleine Stadt. Was nutzte ihr hier der neue Sonnenschirm, die Sammt-Mantille, was das Barege-Kleid mit den vier Volants. Sie zuckte die Achseln unwillkührlich, wenn sie daran dachte, daß diese Herrlichkeiten künftig nur von den Augen der Kleinstädter sollten erschaut werden

Aber neben der Erinnerung an ihren Putz, an Tanz und Theater, stand auch die an den Fritz lebendig vor ihrer Seele.

Fritz galt für den schönsten Menschen im Regiment, man nannte ihn in Berlin den schönen Hautboisten; der König hatte mehr als einmal mit ihm gesprochen, weil er ihm aufgefallen. Aber des Fritzens Schönheit war eigentlich das Wenigste Ein so treues Herz gab's nirgends mehr auf der Welt, und er hatte sie lieb, wie sein Leben, wie seine Augen — das wußte Hannchen nur zu gut. Wie lockend ihr auch die Luft der Residenz, Ball, Theater, Feuerwerk und Musik erschien, ohne den Fritz neben sich, der mit ihr tanzte, schäkerte, der sie auf stillen Heimwegen an's Herz drückte und sein Mädchen sein Alles, seine ganze Welt nannte, war ihr alle Pracht doch auch todt und leer. Am Ende doch lieber hier mit ihm in diesem Nest, als ohne ihn in Berlin, so schön es ist, dachte sie mit ganz schmerzlich verzogenen Lippen und — in dem Augenblick war er hinter sie getreten, schlang den Arm um ihre feine Taille und sagte: „Wie du hübsch ausschaust, mein Herzensmädel, hier am Brunnen, ich sehe dir schon eine Weile zu und kann mich nicht satt freuen an deinem lieben Gesichte."

„Wie du Einen nur erschrecken kannst, und was das für eine Art ist, einem anständigen Mädchen so das neugeplättete Kleid zu zerknillen," sagte sie, sich mit schnippischem Wesen von ihm losmachend.

Er aber sah sie an, so treuherzig, so liebevoll und sagte gar Nichts, und was er that, das verrathen wir nicht, der Brunnen-Nix hat's gesehen, und auch die blaubrüstige Schwalbe auf dem Drachenkopf der Dachrinne — aber die sind verschwiegen wie ich.

Hannchen mußte sich aber doch von der wortlosen Expektoration ihres Liebhabers beruhigt fühlen, denn sie lehnte den kleinen hübschen Kopf auf seine Schulter und sagte:

„Wenn's hier nur nicht so gewaltig still und gräulich wäre, Fritz. Geht's denn gar nicht, daß du in Berlin bleibst, wo man doch unter Menschen ist, wenn man sich heirathet?"

Der ehemalige Garde-Trompeter hatte den Arm um seines Mädchens schlanken Leib gelegt und sie vom Brunnen weg in die offene Vorhalle eines Seitenflügels geführt.

Hier stand an der Wand auf den schwarz und weißen Marmorfliesen des Fußbodens eine geschnitzte Bank von Eichenholz. Auf diese setzte er sich und zog Hannchen auf seine Kniee.

Sein Gesicht war ernst und seine Stimme klang traurig, als er ihr auseinandersetzte, daß er hier, gerade hier in dem kleinen Nestchen leben und sterben müsse.

„Denk' an meine alten Eltern, Hannchen!" sagte er, während seine Augen liebevoll an ihrem Gesicht hingen. „Denke daran, daß ich ihr einzig Kind bin, und für sie sorgen muß, wenn ich auf Gottes Segen hoffen will. Ich hab' dich lieb, Gott weiß, mehr lieb als meine eigene Seele, aber, und wenn mir das Herz zerrisse, ich müßte dir Valet sagen, wenn du Berlin nicht lassen könntest."

„Aber die Eltern könnten ja mit uns ziehen —" meinte sie kleinlaut.

„Geht nicht, Hannchen. Die Alten haben hier Wohnung und Holz frei, sie haben ein Fleckchen Land im Felde, und im Garten unten ein Paar Gemüsbeete, dazu hat der Vater seine Schusterei und die Mutter die Wirthschaft hier mit Fegen, Stauben und Putzen, wofür sie was Gewisses den Monat bekömmt. Mir selbst wird's auch hier an Arbeit nie fehlen, ich bin mit allen Herrschaften hier bekannt, habe mit dem Herrn Pfarrer, mit dem Herrn Rentmeister zusammen gespielt, als wir Jungen waren, die werden dem Fritz Rohr nicht vorbeigehen. Wie könnt' ich daran denken, in Berlin das Bürgerrecht zu kaufen — wie soll' ich's möglich machen, dort ein Geschäft einzurichten, das uns und meine alten Eltern ernährt!"

Hannchen seufzte und schlang den schönen Arm enger um den Hals ihres Liebsten.

„Ja, wer reich ist," sagte sie dann nach einigem Schweigen, „der kann und hat schon Alles."

„Gesundheit, Liebe und guten Muth kann man für Geld nicht kaufen," entgegnete Fritz.

Sie sah eine Weile vor sich nieder und antwortete dann munter:

„Wahrhaftig, Fritz, da hast du doch recht; das sehe ich an meiner Herrschaft."

„Was fehlt denn dem armen Kinde?" fragte er theilnehmend.

„Ja, das ist eine besondere Geschichte," flüsterte sie, und sah sich um, ob auch irgendwo noch ein anderes Ohr, als das ihres Liebsten hören könne, was sie, ein echtes Kammermädchen, über Diejenigen in Erfahrung gebracht, deren Brot sie aß. „Ich weiß besser was da los ist als Madame, besser vielleicht als der Doktor. Ich höre sie oft — das Fräulein nämlich — in der Nacht im Schlafe reden und weiß auch, was sie zu Madame, zum Doktor sagt, — ich weiß auch, was sie schreibt und lese es immer."

„Ist das auch recht, Hannchen?"

„Hör' Fritz, ich bin verschwiegen, über meine Lippen geht kein Wort, außer zu dir, und dir sag' ichs auch nur, weil du doch Etwas davon weißt. Wie hieß wohl, Fritze, der Lieutenant von Eurem Regiment, der dir so ähnelte und der mit einem Mal den Abschied nahm?"

„Von Grunewald, Hannchen; aber wie kommst du auf Den, Kind, und hast du ihn gekannt?" fragte der Verlobte mit verfinsterter Stirn.

„Na sei kein Narr Fritze und denk' dir gleich was Böses, ich habe den Patron immer nur von Weitem gesehen, aber unser Fräulein Klara, die hat ihn gekannt, die spricht von ihm Tag und Nacht und jammert manchmal, daß ein Stein sich erbarmen möchte."

„Es war ein Thunichtgut, der Grunewald," warf Fritz ein, „und man sagt im Regiment, daß der König ihn fortgeschickt wegen Sittenlosigkeit, aber kein Mensch weiß das wie und wo von der Sache."

„Ich weiß es," flüsterte Hannchen, „und das arme Kind da oben weiß noch mehr davon.

Ich kann mir das nur so zusammenreimen nach Allem, was sie sagt und thut," fuhr das Kammerjungferchen fort. „Sie war in einer vornehmen Pension, siehst du, und da waren Prinzessinnen und adelige Fräuleins und Gräfinnen und sie die einzige Bürgerliche, aber die Reichste von Allen. Nun ist der Pension gegenüber, eigentlich dem Gartenthore der Pension gegenüber, die Wache, die Euer Regiment bezieht. Da muß der Grunewald sie gesehen, und eine Liebschaft mit ihr angeknüpft haben, und später ist er auf einer Strickleiter über die Gartenmauer geklettert oder gar in ihr Fenster, aber die Geschichte ist ausgekommen und nun hat die Dame, die die Pension hält, dem Könige das Ganze erzählt, der hat den Grunewald vom Regiment gejagt. Das Kind aber, das arme Klärchen hat —"

„Woher weißt du das, Mädchen?" sagte eine trostlose Stimme dicht

— Der Königl. Hof-Kirchen-Musik-Direktor **Naumann** hat eine Einladung nach London erhalten, um dort die Aufführung seines Oratoriums „der Friedensbote" zu leiten.

— Der auch hier durch seine Produktionen (zuletzt in der Königsstädtischen Reitbahn) bekannte Athlet **Rappo** ist im Dezember in Moskau gestorben.

— Das hippologische Publikum erinnert sich wohl noch des Fehdehandschuhs, den in einer frühern Saison der hiesige Stallmeister **Seeger** dem **Baucher**'schen System hingeworfen und der von dem damals anwesendrn Schulreiter **Hinne** aufgenommen worden. Doch kam es damals nicht zu diesem Wettkampfe, jetzt aber steht das Schauspiel bevor, da die Kunstreiter-Gesellschaft der Herren **Hinne** und **Ducrow** im Harth'schen Cirkus gestern ihre Vorstellungen eröffnet hat und Direktor Hinne für seine Behauptung durch Vorführung mehrerer Schulpferde in die Schranken treten will. (Krzztg.)

β **Breslau**, den 16. Januar. Wenige Städte dürften zur Zeit wohl so reich an Vereinen aller Art sein, als Breslau. Nicht nur daß sich aus den Resten der Clubs des Jahres 1848 eine Reihe Ressourcen mit einem Anfluge von politischer Färbung nach dieser oder jeder Seite hin entwickelt haben, so giebt es außerdem kaum irgend einen Brennpunkt unseres wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, zu dessen Ergründung und Förderung nicht irgend ein Verein existirte; wir haben einen historischen, einen naturwissenschaftlichen, einen evangelischen, einen katholischen, einen ethnographischen, einen landwirthschaftlichen, einen kameralistischen Verein, einen Verein für schlesische Alterthumskunde und viele, viele andere, mit deren Aufzählung ich die Leser nicht ermüden will Wer darauf aber auf ein geistig äußerst reges Leben hierselbst schließen wollte, würde sehr irre gehen, denn die Mitgliederzahl aller dieser Vereine, deren Seele in der Regel der eine oder der andere der Universitäts-Professoren ist, ist meist äußerst gering. Das politische Moment hat sich fast ausschließlich auf Vorträge in den einzelnen Ressourcen über gewisse politische Tagesfragen beschränkt, an die sich dann eine allgemeine Debatte anschließt, die in der Regel sehr unergiebig ist, da ja fast nur Gesinnungsgenossen beisammen sind; mitunter erinnert dieselbe etwas an die seligen Clubzeiten, doch läßt man es jetzt wenigstens nicht bis zu jenen unsäglich lächerlichen Abstimmungen kommen, die damals an der Tagesordnung waren, wo der miserabelste Verein des unbedeutendsten Fleckens sich berufen fühlte, über die wichtigsten Weltfragen durch Majorität ein Verdikt zu fällen. Gegenwärtig ist es vernünftigerweise mehr ein Kannegießern im bessern Sinne des Worts, und noch dazu geläutert durch oft sehr belehrende, gediegene Vorträge. Natürlich ist augenblicklich der Türkischen Frage vor Allem die allgemeine Aufmerksamkeit zugewendet, und da ist es auffallend, daß fast überall, selbst in den entschieden conservativen Kreisen, eine durchaus Antirussische Stimmung herrscht. Dies zeigte sich namentlich neulich auch in der eine vorzügliche Bedeutung einnehmenden konstitutionellen Ressource, wo Professor Dr. **Friedlieb** einen ausgezeichneten Vortrag zur Orientirung in der Orientalischen Frage hielt und nur Herr Professor **Böhmer** einzig und allein sich gedrungen fühlte, für den Czaaren aufzutreten und die Frömmigkeit desselben zu preisen, die allein der Beweggrund zu seiner Handlungsweise sei! Sehr interessante Vorlesungen über den Verfall des Türkischen Reiches hält gegenwärtig Herr Dr. **Stein**, die auch außerordentlich zahlreich besucht werden.

Bei unserer Universität ist jetzt eine Hauptfrage, wer auf des verstorbenen Professor **Stenzel** Lehrstuhl, mit dem die Verwaltung des Schlesischen Archivs verbunden ist, berufen werden wird. Von vielen Seiten wird der Professor **Droysen** als Nachfolger **Stenzels** genannt, ferner aber auch der an der hiesigen Universität bereits docirende Professor **Roepell**, der unter Anderem eine Geschichte Polens geschrieben und zu diesem Zwecke zuvor längere Zeit in Posen Studien gemacht hat. Von katholischer Seite wird ein dringendes Bedürfniß, daß ein katholischer Docent den vakanten Lehrstuhl erhalte, behauptet, und soll diese Partei bereits Schritte gethan haben, um ihre Pläne bei der ressortirenden Stelle plausibel zu machen. Der Kandidat dieser katholischen Partei ist der Professor Dr. **Kutzen**. — Die evangelisch-theologische Fakultät der hiesigen Universität zählt in diesem Semester nur 38 Studirende.

Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde in diesen Tagen eine originelle Anklage verhandelt, die eine gewisse Aehnlichkeit mit dem famosen Tomatschekschen Falle der seiner Zeit so großes Aufsehen machte, hatte. Ein Lohgärtner, dessen trübselige, im eigentlichen Sinne des Wortes schlotternde Gestalt unwiderleglich davon zeugte, wie er wohl schon seit langer Zeit in bitterer Entbehrung gelebt, hatte sich nach langen Ausharren in seiner elenden Lage endlich ein seiner Meinung nach sehr schlaues Hülfsmittel auscalculirt, wie er sich und seiner zahlreichen Familie bessere Tage verschaffen könne. Eines Morgens kommt er mit thränenden Augen zu dem Glöckner des ziemlich entfernt gelegenen Pfarrdorfs und theilt demselben unter vielem Wehklagen mit, wie sein liebes Weib in der Nacht zuvor an der Auszehrung verstorben sei, der Glöckner hat dabei erklärlicher Weise kein Arg, läßt sich von dem betrübten Wittwer die Angaben über die persönlichen Verhältnisse machen, notirt dieselben und erhält der Lohgärtner auf Grund dessen den Todtenschein. Hiermit eilt derselbe unverzüglich nach Oels, wo er und seine Frau bei einer Lebens-Versicherungsgesellschaft versichert sind, erhält nach Vorlegung des Todtenscheines zwanzig Thaler ausgezahlt, und kehrt mit diesem Schatze, der ihm eine glücklichere Zukunft eröffnen soll, jubelnd über die gelungene List heim. Leider hatte er nur eins vergessen. Am nächstfolgenden Sonntag verliest der Prediger von der Kanzel unter den Namen der Verstorbenen auch den der Frau des Lohgärtners, die von Nichts weiß und selbst in der Kirche anwesend ist! Natürlich wurde der Pseudo-Wittwer sofort arretirt, und erhält derselbe, da die Geschwornen ihn des Betruges schuldig erklären, zwei Monate Gefängniß zuerkannt, während deren er über seine schlaue List nachdenken kann.

In letzter Zeit ist hier wieder eine Reihe von Fällen vorgekommen, wo Personen in Folge zu frühen Schließens der Ofenklappe ihren Tod gefunden haben. Der nachstehende Fall erregt besonderes Interesse. Ein allein wohnendes junges Mädchen hatte vor einigen Tagen Abends stark eingeheizt, bald die Klappe geschlossen und sich zu Bett gelegt; erst am dritten Tage wurde sie vermißt und nun, da man einen Unglücksfall vermuthete, die Thür ihres Zimmers gesprengt, wo man sie mit allen Symptomen des Erstickungstodes fand. Indessen brachte man sie doch noch nach der Universitätsklinik und zeigten sich bei einem sofortigen Aderlaß in der That noch einige Lebenssymptome. Es wurde nun Alles angewendet, um die Lebensthätigkeit neu anzufachen, worauf denn ein schwaches Respiriren rc. sich zeigte. Was das Merkwürdige ist, ist, daß das Mädchen in diesem starrkrampfartigen Zustande nun schon einige Tage liegt, das Bewußtsein aber noch keinen Augenblick zurückgekehrt ist. Die Aerzte fangen bereits an zu zweifeln, ob es überhaupt noch gelingen wird, die Unglückliche dem Leben wieder zu geben.

Am Sonnabend fand im hiesigen Theater eine große Karnevals-Redoute statt, die indessen nur sehr schwach besucht war und alles Witzes und Humors entbehrte. So vergnügungssüchtig auch sonst die Breslauer sind, für derlei Amüsement sind sie unempfänglich, die billigen Nachmittags-Konzerte, wo sie für $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen — die Frauen sogar für einen einzigen — von Nachmittags zwei bis Abends acht Uhr verweilen, die sind das wahre Lebenselement der Breslauer, zu einem kecken gesunden Karnevalshumor, wie er zum Beispiel am Rhein herrscht, werden sie es nie bringen.

Oldenburg, den 12. Januar. Wir entnehmen einer Oldenburger Korrespondenz in der „Weser-Zeitung" vom obigen Datum folgende Skizze der Lage des Jahde-Busens und seiner Eigenschaften für die Zwecke eines **Kriegshafens**:

„Die **Jahde** liegt etwa in der Mitte zwischen **Elbe** und **Ems**, also in der Mitte der hier besonders in Betracht kommenden Nordseeküste, und es können von hier aus die Mündungen der **Ems**, **Weser** und **Elbe** und selbst auf einer für kleinere Kriegsschiffe zugänglichen **Wattenfahrt** beherrscht werden. Während die Beschaffenheit der Deutschen Nordseeküste, welche nirgends steile Ufer hat, für die Anlegung von Kriegshäfen nicht günstig ist, hat hier die Natur die gewünschte Vorarbeit geliefert. Die Jahde ist in ihrer ganzen Länge von der See bis in den Meerbusen hinein allezeit **für Schiffe jeder Größe fahrbar**, denn ihre Tiefe beträgt von der See bis zu der für den Kriegshafen auserschenen Stelle bei Heppens allenthalben bei **niedrigster Ebbe** 31 Fuß, in der tiefsten Stromrinne 11 bis 17 Fuß mehr, welche Tiefe bei ordinärer Fluth, die regelmäßig in Zwischenräumen von 12 Stunden in den Jahde-Meerbusen eintritt, noch um die volle, in der Regel 11—12 Fuß betragende Fluthhöhe sich vergrößert. Im eigentlichen Jahdebusen, welcher etwa 4☐ Meilen Flächeninhalt befaßt, theilt sich der tiefe Jahdeschlauch von seiner größten Einengung zwischen **Heppens** und **Eckwarden** an, aufwärts in mehrere, durch feste Sandlagerungen getrennte Arme, durch welche mittelst Siele oder Schleusen das in dem umliegenden Binnenlande während jeder einzelnen Fluthperiode angesammelte Wasser abgeführt wird. Im Uebrigen ist der Meerbusen, in den sich kein Fluß von einiger Bedeutung ergießt, ringsum durch künstliche Bedeichung eingeschlossen und daher auch keine andere Strömung als die durch die ab- und anlaufende Fluthwelle hervorgerufene. Das Wasser hat zur Fluthzeit im Jahde-Meerbusen wie in der Außen-Jahde den vollen Salzgehalt des Seewassers. Es **friert** deshalb in den in den Hauptströmungen der Ebbe und Fluth **niemals fest** zu und nur auf den höheren Sand- und Schlickwatten bilden sich Eislagerungen, welche bei eintretendem Tauwetter von der Fluth gehoben und fortgeführt, bei fehlendem Zufluß des Oberwassers ohne eigentlichen Eisgang schnell verschwinden. In fortifikatorischer Hinsicht ist die Lage des Jahdebusens ohne Frage die bei weitem günstigste an der Nordseeküste, indem die **Jahdeeinfahrt** durch **Batterieen** auf den **vorspringenden Küstenpunkten** gewiß vollständig beherrscht werden kann. Der Vorzug dieses Platzes ist auch schon von verschiedenen Seiten anerkannt. Zur Zeit des **Französischen Kontinental-Systems** stationirten Englische Kutter, Briggs und Fregatten sehr häufig in der Jahde, und als das **Napoleonische Kaiserreich** bis an die Ostsee reichte, ward bei der auf desfallsigen Kaiserlichen Befehl unter besonderer Leitung der Admirale de Winter und Verhuel angestellten Untersuchung der Nordseeküsten die **Jahde** zur Anlegung eines **befestigten Kriegshafens** vorzugsweise geeignet befunden. Schon war die Ausführung des Plans durch die Errichtung von **Schanzen** bei Heppens und Eckwarden und durch Absteckung und bereits theilweise Grabung eines Kanals, welcher die Emsmündung mit der Jahde verbinden sollte, angebahnt, als der Sturz Napoleons die Verwirklichung des Projekts hinderte. An der südlichen Spitze des Meerbusens liegt der betriebsame Ort **Varel**, welcher, mit demselben durch eine große Fluthschleuse vereinigt, in verschiedenen Anstalten bedeutende Hülfsquellen für einen Kriegshafen an der Jahde darbietet."

Donau-Fürstenthümer.

Es ist gemeldet worden, daß die Walachischen Darobanzen größtentheils flüchtig geworden und zu den Türken hinübergegangen seien. Ueber diesen Gegenstand erzählt nun der Kronstädter Satellit Folgendes: „Auf die Aufforderung des Generals Fischbach hatte der Walachische Darobanzen-Major, Hr. v. Buroleanu, seine Mannschaft konzentrirt, welche in den ersten Dezembertagen vor dem General Fischbach ein kurzes Manöver ausführten und belobt wurden. Der General äußerte auf die von dem Major ausgesprochene Ansicht, er und seine Mannschaft seien nicht zum Kriegs-Felddienst und am wenigsten könnten sie gegen ihren Souverain fechten. „„Das will ich auch nicht; ich brauche Ihre Truppen nur als Führer und Wegweiser und werde sie in kleinen Abtheilungen meiner Brigade zutheilen."" Der Major erwiderte hierauf: hierdurch seien seine Darobanzen gezwungen, in gegebenen Fällen zu fechten; worauf der General entgegnete: „„Nun, wenn die Kugeln pfeifen und die Säbel geschwungen werden, so liegt es im eigenen Interesse der Darobanzen, die Hande nicht in die Taschen zu stecken."" Der Major schwieg, eilte aber vom General zu seinen Darobanzen, theilte ihnen die Unterredung mit dem General mit und gab ihnen den väterlichen Rath, das Weite zu suchen und durchzugehen. Die Darobanzen gingen noch in der folgenden Nacht alle auf und davon. Die meisten von ihnen wurden aber auf ihrer Flucht ergriffen und nach Krajowa zurückgebracht; nur dem kleinsten Theile ist es gelungen, das Türkische Lager zu erreichen. General Fischbach, welcher den Major Buroleanu gleich hätte festnehmen lassen können, ignorirte in so fern die Sache, daß er nur dem Generalissimus in Bukarest die Anzeige davon machte und vom Fürsten Gortschakoff weitere Befehle erwartete. Die Ordre traf ein, den Major und seinen Lieutenant sogleich ohne Aufsehen in Haft zu nehmen. Aber früher als der General erhielt der Major die Mittheilung, daß er unter das Kriegs-Gericht gestellt werden würde. Er war ruhig. Am 13. Dez. erhielt der Major den Befehl, vor dem General Fischbach zu erscheinen; er ließ melden, er sei krank und könne nicht ausgehen. Das Mittagessen ließ sich Buroleanu in sein Quartier bringen, aß und trank gut und war Nachmittags desselben Tages eine Leiche! Der Lieutenant sitzt noch fest; er hält die Russen nicht für berechtigt, ihn zu verhören und zu verurtheilen."

Der „Times" wird aus Wien unterm 10. geschrieben: Folgende merkwürdige authentische Depesche aus Bukarest ist hier angekommen: „Fürst Gortschakoff hat mehrere Bojaren und Priester in flagranti (also vermuthlich bei Verschwörungs-Versuchen) ertappt und schnelle und ernste Justiz an ihnen üben lassen."

Frankreich.

Paris, den 14. Januar. Der Kaiser hat einer Deputation des gesammten Notariats von Frankreich die Versicherung gegeben, daß an Aufhebung des Notariats nicht mehr gedacht werde. — Gestern feierten die hiesigen Russen ihren Neujahrstag durch Gottesdienst in ihrer Kapelle rc.; wie versichert wird, werden dieselben, gleichzeitig mit Herrn v. Kisseleff, dessen Abreise man als nahe bevorstehend bezeichnet, sämmtlich Paris und Frankreich verlassen. Auch ihre Geistlichen werden abreisen, und die Kapelle soll bis zu ihrer Rückkehr geschlossen bleiben. Bloß einigen Russischen Damen Griechischen Ursprungs soll verstattet worden sein, auch ferner hier zu wohnen. Die Fürstin Lieven, welche sich angeblich schon bei der Kaiserin verabschiedet hat, begiebt sich über Brüssel nach Ems. — General Canrobert soll dieser Tage geäußert haben: „Es ist nicht nur nicht die Rede davon, mir ein Commando zu übertragen, sondern es wird auch, dessen bin ich gewiß, keine Truppen-Sendung nach dem Orient stattfinden; der Krieg wird ein Seekrieg sein, und man wird alle möglichen Bemühungen aufbieten, um ihn auf das schwarze Meer zu beschränken." — Sämmtliche Arbeiten am Louvre haben seit mehreren Tagen wieder begonnen. — Der heutigen Beerdigung des Haupt-Redakteurs der

---

neben der Sprecherin, und eine blasse zitternde Hand legte sich auf ihre Schulter.

Hannchen sprang zum Tode erschrocken empor, Fritz war auch mechanisch aufgestanden und salutirte der Herrschaft seines Mädchens, den Finger mit militairischem Anstand an seine weiße Stirn legend.

Madame Siewers sah von dem allen Nichts, ihr Auge hing an Hannchens Lippen, sie war blaß und zitterte heftig, aber sie nahm sich zusammen und fragte blos noch einmal, „woher weißt du das, mein Kind?"

„Ach, Madame, Sie wollen mir verzeihen, Sie werden nicht böse sein —" sagte das Mädchen.

„Ich will dich segnen, ich will dich wie eine Tochter ausstatten, Mädchen, wenn ich den Grund von meines Kindes Elend so erfahre, daß ich vielleicht helfen, vielleicht ihr Leid in Glück verwandeln kann," entgegnete die unglückliche Mutter.

Hannchen nahm sich zusammen, sie winkte dem Fritz, der sich geräuschlos zurückzog und sagte dann: „Madame wissen Nichts von dem Vorfall in der Pension?"

„Kein Wort, keine Silbe. Mein Kind kam krank in's elterliche Haus zurück, aus dem indeß der Tod den Vater abgerufen hatte — Sie weinte Tag und Nacht, sie hatte Krämpfe, Fieber, furchtbare Nervenzufälle, aber kein Wort kam über ihre Lippen, das mir Licht über die Ursache ihrer Leiden gegeben hätte."

„Madame mögen nur die Tagebücher des Fräuleins lesen. Fräulein verschließen sie zwar, aber der Toilettenschlüssel paßt auch zu Fräuleins Schreibtisch. Der Herr, der das Fräulein lieb hat, muß wohl auch sehr schön und liebenswürdig sein, zudem ist er aus einer sehr vornehmen Familie. Es wäre so gerade kein Unglück, wenn Madame da Ja sagten, und, und —"

Frau Siewers sah zu Boden. Ihr bleiches, trauriges Gesicht schien sich ein wenig zu erheitern. „Gott hat mich hierher geführt," sagte sie, ich verirrte mich oben in den Korridors und ging dann die Seitentreppe hinab, dem Laut Eurer Stimmen folgend. In jenem Gewölbe konnte ich deutlich jedes Wort verstehen, das du sprachst."

„Ja Madame, in diesem gesegneten alten Schlosse, da sind so viele Stellen wo es widerhallt, so viele Winkel und Treppen und Gewölbe, daß Einem ganz graulich, ganz wie in einem Märchen zu Muthe ist. Aber der Herr Doktor, das glauben Sie beste Madame, wissen mehr von Fräulein Klärchen, als sie sagen; ich habe schon daran gedacht, ob sich der Herr v. Grunewald nicht hier in der Gegend irgendwo aufhalten mag. Der Herr Doktor ist ja hier zu Hause und kennt auf zwei bis drei Meilen in die Runde alle Leute und alle Güter."

Madame Siewers dachte eine Weile nach, sie war während dieses Gesprächs mit der Kammerjungfer die Treppe hinaufgegangen und durchschritt langsam die hallenden, von der Sonne beschienenen Korridors.

„Ja," sagte sie dann, „der Doktor weiß mehr von dieser unglücklichen Angelegenheit, und verschweigt sie mir — um mich zu schonen —" setzte sie in Gedanken hinzu, und dunkle, schreckliche Bilder, das Geschick ihres einzigen Kindes betreffend, zogen an ihren Mutteraugen vorüber.

Hannchen ging an ihre Geschäfte und Madame Siewers zu ihrer Tochter, die in einem Lehnstuhl lag, bleich, mit geschlossenen Augen, mit zuckenden Lippen.

Sie zog das Köpfchen ihres Kindes an ihre Mutterbrust und sagte seufzend: „O wie mag sie gelitten haben!"

Dr. Muldner war bei der Kranken gewesen und winkte jetzt der Mutter, ihm in ein anderes Zimmer zu folgen.

Es war ein kleines Gemach, von dem großen Saale durch die Wand getrennt, an welcher das Bild Martin Grunewald's hing. Hochrothe, sehr prächtige Tapeten deckten die Wände dieses Zimmers, und ein Schrank von Eichenholz mit künstlichem Schnitzwerk, vom Alter geschwärzt, nahm die Hauptwand neben der Flügelthür fast bis zur Decke ein.

Man mußte sich unwillkürlich fragen, welcher Art von Geschöpfen, die höheren Gefache dieses Schrankes hätten brauchbar sein können. Uebrigens war dieses Ungeheuer verschlossen, und eine blanke Messingplatte, ein Medusenhaupt vorstellend, lag über dem Schlüsselloch.

„Meine werthe, vieljährige Freundin," sagte Dr. Muldner hier, nachdem die Beiden auf einer Ottomane Platz genommen hatten, „es ist jetzt wohl Zeit mit Ihnen zu sprechen und das Geschick Ihres Kindes in Ihre Hand zu legen."

„Sprechen Sie," hauchte Frau Siewers, „und was mein Kind retten, was es mir erhalten kann, ich willige in Alles."

„Nun wohl, meine Freundin! Klara war zwei Jahre von Ihnen getrennt."

Sie unterbrach ihn. „Mein Kind war schlecht aufgehoben, obgleich ich sie sicher wähnte, wie unter meinen eigenen Augen, heute hörte ich das erste Wort von der Bekanntschaft, die sie in jener Pension gemacht und kann die Schwere ihres Geschickes ahnen."

Muldner zuckte die Achsel.

„Wir wollen das Alles auf sich beruhen lassen, liebe Freundin. Jedenfalls ist es für Klara's Frieden nöthig, sie mit dem Manne zu vereinen, der schwerlich in ihr nur ein Spielzeug für eine übermüthige Laune sah. Grunewald verschwand aus Berlin, ohne dem unglücklichen Kinde Lebewohl zu sagen, und der größte Stachel in Klara's Brust ist wohl der, ihn in's Verderben gestürzt zu haben. Der junge Leichtsinnige ist nämlich nicht reich, und es hieß längere Zeit, er sei in die Algierische Fremdenlegion getreten. Dem ist aber nicht so. Der ehemalige Garde-Offizier ist wie ich in Erfahrung brachte in dieser Gegend, er ist mir persönlich bekannt und ich glaube daß Sie, meine theuerste Freundin, Zwei glücklich machen können, wenn Sie Vergangenes vergessen und den reuigen Sünder als Sohn annehmen."

„Wenn mein Kind ihn liebt, sei ihm verziehen," sagte die weinende Mutter, „bringen Sie ihn her, mein alter Freund, und mag er sich bemühen in Zukunft gut zu machen, was jugendlicher Leichtsinn gefehlt."

„Ich habe, auf diesen Ausgang bei Ihrer mit bekannten Güte rechnend, ihm Muth gemacht, Ihnen seine Bitte um Klara's Hand an's Herz zu legen, er harrt mit Angst auf den Ausgang unsers Gesprächs."

Der Doktor öffnete bei diesem Worte eine Seitenthür, und ein junger schöner Mann, das leibhafte Original des Bildes im großen Saale, trat ihnen entgegen.

„Können Sie mir vergeben, gnädigste Frau, wollen Sie mir den Schatz anvertrauen, dessen ich mich so unwerth gemacht habe?" sagte er mit sehr gewinnender Stimme.

Madame Siewers reichte ihm zitternd die Hand. „Werden Sie der Retter meines Kindes und ich will Sie als Sohn segnen," war die Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

„Debats," Armand Bertin, so wie dem vorausgegangenen Trauer-Gottesdienste, wohnten fast alle hiesigen Journalisten, viele Deputirte, Staatsräthe, Beamte, Offiziere, Professoren 2c. bei. Man bemerkte im Leichengefolge u. A. Guizot, Thiers, Salvandy, Duchartel, Villemain, Cousin, Baron Rothschild und den Direktor der Presse im Ministerium des Innern. — Es hat sich dahier unter dem Vorsitze des Hrn. Odier, Regenten der Bank von Frankreich, und unter Theilnahme angesehener Privatpersonen und Beamten eine religiöse Gesellschaft unter dem Namen: „Allgemeiner christlicher Bund" (Aliance chrétienue universelle) gebildet, dessen Zweck in Folgendem besteht: Mildthätigkeit gegen alle Menschen ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Nationalität, Unterricht und Erziehung nach den Grundsätzen des Bundes; Ausbreitung dieser Grundsätze mittels Druckschriften und Versammlungen.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Januar. Herr Roebuck, Parlaments-Mitglied für Sheffield, schreibt an „Daily News", es sei ihm nie eingefallen, Jemanden zu versprechen, daß er die Zeitungs-Polemik über und gegen den Prinzen Albert vor das Unterhaus bringen werde. Der „Herald" kommt auf das unangenehme Thema zurück und entschuldigt in seiner Weise den Prinzen. Zum ersten Male nämlich fällt es dem Toryblatt ein, daß es vor Allem die Pflicht der verantwortlichen Minister wäre, gegen einen Akt persönlicher Regierung zu protestiren. Wenn, sagt er, Staatsmänner wie Sir R. Peel und Lord J. Russell einen gewissen Brauch sanktioniren, wie sollte der Prinz ahnen, daß er etwas Verfassungswidriges beging? Jetzt sei dem Prinzen von der Presse die wahre Lage der Sache dargestellt worden, und er werde die Warnung gewiß beachten.

Lord J. Russell hat in einem Rundschreiben alle ministeriellen Parlaments-Mitglieder dringend auffordern lassen, am 31. Januar auf ihrem Posten zu sein.

„Wir wünschen", bemerkt die „Times" nach einigen Betrachtungen über die letzten Ereignisse auf dem Walachischen Donau-Ufer, „wir könnten uns dem Glauben hingeben, daß die Erfolge der Türk.schen Truppen zur Wiederherstellung des Friedens führen oder als ein richtiges Kennzeichen der Macht-Verhältnisse der beiden kriegführenden Staaten dienen könnten; aber die Russen haben zu viel Schläge bekommen, um mit Ehren zu unterhandeln, und zu wenig, um zur Ergebung gezwungen zu sein." Das „Chronicle" deutet an, daß, obgleich die Feindseligkeiten nicht mehr lange zu verschieben seien, doch zwischen der jetzigen Kälte und dem völligen Bruche mit Rußland mehrere Abstufungen möglich seien. Die Gesandten könnten ohne eine gänzliche Abbrechung diplomatischer Beziehungen abberufen und die Unterhandlungen selbst nach der Abreise jedes einzelnen Legations-Mitgliedes fortgeführt werden.

„Ein Amerikanischer Diplomat" verbreitet sich in mehreren Blättern über die „Pfand- für Pfand"-Theorie, die das Französische Rundschreiben aufgestellt hat. Es scheint ihm, daß die Diplomaten und Publicisten Europas das Völkerrecht nicht sehr gründlich studirt haben, sonst müßten sie einsehen, daß die Einfahrt ins schwarze Meer die Russische Besetzung der Fürstenthümer durchaus nicht wett machte. Wenn England und Frankreich, sagt er, die Krimm besetzten, die Russischen Lokalbehörden der Krimm durch Englische und Französische ersetzten, und die Einwohner zum Kriegsdienst gegen Rußland verleiteten oder zwängen — das wäre „gage pour gage." Aber das schwarze Meer stehe ohnedies nach den Verträgen jeder Flagge in Kriegszeiten offen. Bald würden Amerikanische Kreuzer zeigen, daß der Pontus in Amerika nicht als ein Mare clausum und als Privateigenthum des Czaaren angesehen werde.

Asien.

Jerusalem, im Dezember. Hier herrscht vollkommene Ruhe, und seit wir wieder Garnison haben, haben auch die nächtlichen Einbruchsversuche der Diebe aus Stadt und Land völlig aufgehört. Kein Christ, kein Jude wird auf irgend eine Weise beleidigt, und selbst die Gerüchte von Siegen über die Russen brachten keine Veränderung in dem friedlichen Benehmen der Mohamedaner gegen die Rajahs hervor, noch viel weniger gegen irgend einen Europäer. Die Europäischen Consulate, die zunehmende Zahl Europäischer Residenten und Schutzgenossen besonders aus den Juden, und die gewonnene Einsicht, daß freundlicher Verkehr vielen Vortheil bringt, haben die Natur des hochmüthigen Moslem so auffallend verändert. Jedoch ist nicht zu vergessen, was Ibrahim Pascha's Gewaltherrschaft schon vorher zu dem Ende geleistet. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 18. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war wie gestern Mittags 2 Fuß 10 Zoll.

— (Polizeiliches) Gefunden am 13. Januar und auf dem Polizei-Bureau asservirt: ein rothbuntes Schnupftuch.

Eingefunden am 13. Januar ein junger braunfleckiger Wachtelhund beim Polizei-Sergeanten Faden, Schützenstraße Nr. 8. b., woselbst ihn der Eigenthümer gegen Erstattung der Futterkosten abholen kann.

F Krotoschin, den 16. Januar. Nachträglich muß ich wenigstens in Kürze mittheilen, daß auch Krotoschin kurz vor Weihnachten pr. mit einer Jesuitenmission bedacht worden ist. Dieselbe ist zahlreich besucht worden, sonst aber in aller Ruhe vorübergegangen und die Zukunft wird uns lehren, inwiefern sie heilsamere Wirkungen, als die bisherige Seelsorge der Pfarrgeistlichkeit hervorzubringen im Stande ist. Sie schloß mit der Aufrichtung eines Missionskreuzes am 18. v. Mts. nach 10tägiger Dauer, wobei in der Pfarrkirche Polnisch, in der Klosterkirche Deutsch gepredigt ward.

Am gestrigen Abend ging von Seiten der Stadt eine Deputation nach Berlin ab, um gegen die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung der Klassensteuer hierselbst zu petitioniren. So viele Gründe auch von Seiten der Regierung speziell und von Seiten der Moralität prinzipiell für diese Aufhebung 2c. sprechen mögen, sind doch die lokalen Verhältnisse von der Art, daß diese Steueränderung im Interesse der Stadt nicht gewünscht werden kann; da es bei einer direkten Besteuerung ohne Präparirung gerade des mittleren Bürgerstandes unmöglich sein würde, die bedeutenden Kosten für die Realschule und die höhere Töchterschule aufzubringen, welche gegenwärtig durch die Beisteuerung eines Jeden bei dem Kommunalzuschlag an der Mahl- und Schlachtsteuer fast unmerklich, weil einmal daran gewöhnt, beschafft werden.

Gestern ward auch das Liebhabertheater in der hiesigen Ressource durch den mit vielen Beifall aufgenommenen humoristischen Vortrag eines als Theaterdirektor sich präsentirenden Mitgliedes eröffnet, dessen Schlußworten: „daß immer Frieden und Eintracht in diesen Räumen walten möge" um so mehr Erfüllung zu wünschen ist, als die Harmonie geselliger Vereine so oft durch kleinliche Interessen gestört wird; — dann folgten die eben so ansprechenden Aufführungen von Contessas „Weiberfeind" und Kotzebues „Rosen des Herrn von Malesherbes" und heiterer Tanz zum Schlusse des Vergnügens.

Die Getreidepreise bleiben sich ziemlich gleich, d. h. nachdem sie eine kurze Zeit etwas gefallen waren, sind sie jetzt wieder zur früheren Höhe hinauf gegangen. Möchte nur die schlimme Zeit glücklich und schnell den Armen vorübergehen. Herbst und Winter berechtigen bei ihrer normalen Witterung zu dem Schluß: daß ein gutes Frühjahr und in Folge dessen auch einmal wieder nach Jahren eine allgemeine reichlichere Ernte stattfinden werde. Bei allen Fortschritten, welche die Landwirthschaft in der letzten Zeit gemacht hat, hängen die Erfolge derselben doch so sehr von der Witterung ab, daß die Landwirthe sich gestehen müssen: wir haben es immer noch nicht sehr weit gebracht in der sicheren Kultur der Gewächse im Freien.

K Aus dem Kreise Kosten, den 16. Januar. Der Rittergutsbesitzer v. Smitkowski aus Lęk, welcher am 3. November 1852 im fünften Posener Wahlbezirke zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt worden, hat sein Mandat niedergelegt. An dessen Stelle war eine Neuwahl auf heute, den 16. Januar c., in der Kreisstadt Kosten angeordnet, zu welcher die Wahlmänner des Schrimmer und Kostener Kreises eingeladen waren. Von fast 400 Wahlmännern waren nur 197 erschienen. Von diesen gaben 144 — fast nur Polen — ihre Stimme für den Kreisgerichts-Rath Pilaski aus Posen, ab; die Deutschen Wahlmänner zerstreuten ihre Stimmen und gaben dem Rittergutsbesitzer, Hauptmann Delbäs, aus Swigtczyn, 48, dem Regierungs-Rath v. Nordenflycht aus Posen 4 Stimmen und dem Rittergutsbesitzer Lehmann aus Nitsche bei Schmiegel 1 Stimme. Der Wahlakt wurde mit der Eröffnung, daß der Kreisgerichtsrath Pilaski aus Posen mit absoluter Stimmenmehrheit zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt sei, geschlossen. Herr Pilaski war nicht anwesend, und konnte daher über die Annahme der Wahl nicht gehört werden.

Landwirthschaftliches.

(Schluß aus Nr. 15.)

Die an diesem Tage (18. Sept.) zuerst auf dem Standorte der Bienen im Walde und später in dem benachbarten Dorfe Königsdorf abgehaltene Vereinsversammlung hatte sehr zahlreiche Theilnahme gefunden. — Da jedoch bereits eine Fütterung vieler Bienen bis zum nächsten Frühjahre voraussichtlich war, so wurden darüber folgende Punkte besprochen:

1) Der Fütterung ist jeder Stock bedürftig, der zu Anfang Oktober nicht mindestens 15—20 Pfund, oder 4—5 Quart Honig hat. Denn wenn auch von Ende November bis Mitte April des nächsten Jahres ein Bienenvolk etwa nur 9—10 Pfund Honig verzehrt, so ist der Bedarf in den Monaten Oktober und November, in denen noch Brut vorhanden ist, fast der dreifache der Wintermonate, und von diesen wiederum im März und April die Zehrung bedeutender als im Dezember und Januar. — Die Futterbedürftigen Stöcke findet der erfahrene Bienenzüchter bei der September-Besichtigung leicht heraus, sein Blick ersetzt ihm Waage und Maaß.

Der Neuling und Ungeübte aber möge nicht zu ängstlich sein und lieber einige Pfund zu viel als zu wenig reichen, denn den Ueberfluß erndtet er im Frühjahr in veredelter Form wieder, während hungerndes und darbendes Volk weder Nutzen noch Freude gewährt.

Wer von seinen leeren Bienenwohnungen sich das Gewicht notirte, kann später durch dieses Wiegen den Zustand der Stöcke erforschen; allerdings findet dies nur bei Dzierzons- und Strohkörben Anwendung, Klotzbenten lassen sich nicht wiegen.

2) Das zu reichende Futter muß für den Winter in fester harter Gestalt gegeben werden, also z. B. Scheibenhonig, während man im Frühjahr flüssig futtert. In Ermangelung von Scheibenhonig kann man allerdings den Honig nur flüssig, jedoch ohne oder höchst geringe Wasserbeimischung geben; dann muß aber die Futterung noch im September erfolgen, damit die Bienen Zeit behalten, in den noch flugbaren Tagen den Honig nicht nur aufzutragen, sondern auch zu bedecken. Das Futter wird in starken Portionen, etwa Quartweise und in einigen Tagen rasch hintereinander gegeben.

3) Als Ersatzmittel für den Honig hat sich in neuerer Zeit brauner Candis sehr bewährt. Derselbe wird unaufgelöst, also in Stükken den Bienen unmittelbar über ihren Wintersitz gelegt, in Dzierzons über den Stäbchenrost. Bei Klotzbeuten und Körben ist diese Futtermethode weniger bequem, weil man in dem Wachsbau über dem Brätneste erst einen leeren Raum für den Kandis herrichten muß. — Von dem Kandis zehren die Bienen sehr mäßig und bleiben gesund; dabei ist es das billigste Futter, zumal 1 Pfund Kandis 4 Pfund Honig ersetzen soll.

Ein Mehreres über das Futtern der Bienen lehrt Dzierzon in seinem Nachtrage zur Theorie und Praxis 2c. Pag. 73., worauf hiermit hingewiesen wird.

Wer Gelegenheit hat, seine Bienen im Winter einzustellen, d. h. in einem vor Kälte und Frost geschützten Raume, etwa einem Keller, einer Kammer, Boden 2c. unterzubringen, erspart nicht nur Futter, sondern schützt sich und die Bienen auch zugleich vor Beraubung. Das Einstellen erfolge aber nicht eher, bevor nicht Frost eingetreten und die Bienen sich ins Winternest gezogen haben, etwa Ende November; überhaupt sei die Ueberwinterung der Bienen 1) ruhig, 2) trocken, 3) frostfrei, 4) luftig und vor Temperaturwechsel und kalten Winden geschützt. Wünschenswerth und eine gute Ueberwinterung sichernd sind noch a) eine junge, gesunde Mutter, b) eine ansehnliche Volksmenge, c) im Neste nicht zu junger Bau, und d) bei hinreichendem Futter eine ziemlich warme Wohnung.

Was den Punkt b. anbelangt, so soll nach Dzierzons Anweisung das zu überwinternde Bienenvolk wenigstens 4 Tafeln belagern; es bleiben ohnehin fürs künftige Frühjahr nur so viel Bienen, daß sie 2 Tafeln, also drei Gänge besetzen. Schwache Stöcke sind im Herbste zu vereinigen.

Obgleich den Bienen hierselbst eine Fläche von einigen 100 Morgen Haidekraut zur Weide dargeboten war, so war dennoch der Honiggewinn im abgelaufenen Jahre nicht sehr bedeutend; denn wie sich den Sommer über die Stöcke mehr Bienen- wie Honig-reich zeigten, so auch im Herbste auf der Haidetracht. — Die im Monat August fortdauernde Trockenheit und Hitze, an einigen Tagen bis auf 25° R. steigend, vertrocknete zu schnell die Nektarien der ohnehin kleinen Erica-Blüthen; der Monat September brachte zwar einige Mal Regen, aber bereits zu spät, und folgten hierauf kühle Tage und kalte Nächte.

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse haben jedoch alle diejenigen Bienenstöcke, die nicht zu volksarm auf die Haide kamen, ihren Winterbedarf größtentheils eingetragen.

Da vor dem Transport in die Haide mehrere Stöcke gewogen worden waren, so wurde durch ein abermaliges späteres Wiegen die Zu- oder Abnahme des Gewichts ermittelt, wobei sich folgendes Resultat ergab: 1) ein Stock, der auf seinem frühern Stande vom 5. bis 12. August 3 Pfd. am Gewicht verloren hatte, hat diese 3 Pfd. ersetzt und außerdem noch 4 Pfd. zugenommen, in Summa also eine Gewichtszunahme von 7 Pfd. nachgewiesen, 2) ein anderer Stock trug auf der Haide 4 Pfund ein, 3) ein dritter 2 Pfund u. s. w.

Hierbei muß noch erwähnt werden, daß die Stöcke im August mit zum Theil vieler Brut gewogen waren, die bekanntlich schwer ins Gewicht fällt; jetzt sind die Stöcke aber bereits mehr oder weniger Brutleer, daher die Zunahme am Gewicht auf den Honig fällt.

Obgleich diese geringe Gewichtszunahme im Allgemeinen kaum in Anschlag zu bringen ist, und scheinbar im Mißverhältniß zu den aufgelaufenen Kosten steht, so dürfte sie dennoch unter den vorjährigen ungünstigen Verhältnissen Berücksichtigung und Anerkennung verdienen, um so mehr, als Stöcke, welche nicht auf die Haidetracht gebracht worden sind, seit Mitte August fast allen Flug einstellten, einige wenige Tage abgerechnet. „An Volk haben jedoch die meisten Stöcke auf der Haide zugenommen." Ein im verflossenen Jahre weniger günstiges Resultat von der Haidetracht wird die Aussteller deswegen keinen Falls abschrecken, im kommendem Herbste mit ihren Bienen wieder in die Haide zu wandern, ja, das Beispiel hat namentlich die benachbarten Schlesischen Bienenwirthe, die die Thätigkeit der Bienen im Walde mit den Ihrigen am Hause verglichen, zur Nachahmung in diesem Jahre ermuntert.

Der Vereins-Vorsteher 2c. Liebe hat Gelegenheit gehabt zu erfahren, wie Nichtvereinsmitglieder solche Bienenvölker, die ihren Winterbedarf nicht eingetragen hatten, unbarmherzig, nach Ausbruch des Wachsbaues und geringen Honigvorraths dem Hungertode Preis gegeben haben. Vereinsmitglieder hingegen haben zwar Bienenvölker mit nicht auskömmlichen Vorrathe auch kassirt, aber nur auf diese Weise, daß sie dieselben mit honigschweren Stöcken vereinigt, also für dieses Jahr erhalten haben.

Nicht aber allein innerhalb des Vereins, sondern auch außerhalb desselben, bei Besitzern von Bienen, (die entweder seither aus zu wenig Interesse zur Sache oder aus andern Ursachen ihren Beitritt nicht erklärten) hat der Verein durch den 2c. Liebe entweder unmittelbar, oder mittelbar durch Mitglieder Rathschläge, Verbesserungen und Einrichtungen der neuen Methode anzubringen sich bestrebt. Dadurch ist manches Vorurtheil beseitigt und dafür eine Hinneigung für diesen landwirthschaftlichen Betriebszweig erweckt worden, und es läßt sich hoffen, daß, auf diese Weise weiter eingewirkt, die Bienenzucht je länger, je mehr das werde, was sie sein soll, nämlich das Mittel: die reichen Gaben der Natur zum Nutzen und Frommen der Menschen auszubeuten und dem Inlande die Summen zu erhalten, die jährlich für Wachs und Honi ins Ausland fließen.

Es läßt sich allerdings nicht verkennen, daß die Bienenzucht in unserem Kreise seit einem Jahre eine bedeutende Würdigung und Anerkennung gefunden hat. Wie sollte sie dies auch nicht, da Männer vom Fach wiederholt darauf hingewiesen haben, daß tausende von Centnern an Honig- und Wachsstoff jährlich unausgebeutet auf Feldern und Fluren liegen bleiben und so dem Verderben anheimfallen, und die hohen und höchsten Staatsbehörden es an Aufmunterungen und Unterstützungen nicht fehlen lassen! Auch der hiesige junge Verein hat sich der Beweise solcher Unterstützungen durch die wohlwollende Vermittlung des Landraths Schopis bereits wiederholt zu erfreuen gehabt, wofür der Vorsteher 2c. Liebe demselben Namens des Vereins die schuldige Dankbarkeit darbringt und daran die Bitte um ferneres Wohlwollen für den beregten Verein knüpft.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Jaunar.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Gebr. v. Kierski aus Gąsawa, v. Suchorzewski aus Wrotkowo, v. Liski und Gen.-Bevollm. v. Breański aus Miłosław; Kaufmann Bertheim aus Stettin.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Godduhn aus Frankfurt a. M., Cohn aus Breslau und Calmann aus Mainz; die Gutsbesitzer Graf Kęszycki aus Błociszewo, v. Znaniecki aus Mechlin und Frau Gutsb. v. Zastrow aus Gr. Rybno.

BAZAR. Partikulier v. Moszczenski aus Stempuchowo; Agent Joachim und Gutsb. Normann aus Grünthal; die Gutsbesitzer Graf Szołdrski Brodowo und v. Lipski aus Ludom.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch.-Beamter Klawitter aus Wolke; Gärtner Klatte aus Białokosz und Gutsb. von Knoll aus Podlesie kościelne.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Ernst und Tünermann aus Leipzig, Kruschke aus Berlin und Steffens aus Brüssel; Frau Major v. Lippe aus Bromberg; die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Chalin und Sarrazin aus Rosnowo.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Witkowski aus Zutroschin und Kurowski aus Spławie; die Landschaftsräthe v. Bienkowski aus Wydzierzewice und v. Ulatowski aus Morakowo; Partikulier v. Lutomski und Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ocieszyn; Lehrer Gayda aus Bednary; die Gutsbesitzer v. Gąsiorowski aus Zberki, Johannes aus Dziekanowice, v. Chrzanowski aus Jarząbkowo, v. Chrzanowski und Inspektor Sczerbinski aus Czajkowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Herzfeld aus Warschau, Stargardt aus Schwerin a./O. und Rieß aus Würzburg; Wirthschafts-Kommissarius Ulm aus Lomnitz; Gutsb. Rańkowski aus Katarzynowo.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Baranowo und v. Brodnicki aus Wilkowo; Pächter Jachnick aus Kobylin; Wirthschafts-Inspektor Stutkiewicz aus Sokolnik.

WEISSER ADLER. Militair-Arzt Kuhles aus Glogau.

GROSSE EICHE. Geistlicher Jankowski aus Lekno.

EICHBORN'S HOTEL. Destillateur Friedmann aus Santomyśl; Pächter Asch aus Krotoschin; die Kaufleute Gellert aus Gostyn, Lasker und Sachs aus Jarocin, Landsberg aus Kosten, Marcuse aus Greiffenberg, Hirschfeld und Gebr. Wolffsohn aus Neustadt b. P.

HOTEL ZUR KRONE. Ziegelmeister Gruhn aus Mieszkowo; die Kaufleute Itzigsohn und Joski aus Birnbaum.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Raffo aus Genua.

PRIVAT-LOGIS. Gouvernante Fräulein Thuillié aus Paris, l. Ritterstraße Nr. 8.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hr. Kaufm. Moritz Stern und Hr. Ferd. v. Puttkammer in Breslau, verw. Frau Oberst-Lieut. v. Thoma geb. v. Schweinitz in Neu-Stabelwitz; verw. Frau Mediz.-Räthin Kruttge geb. Wentzel und verw. Frau Justiz-Räthin Rhode geb. Krafer in Breslau, verw. Frau v. Tauenczien geb. v. Koëbke in Mittel-Schreibendorf, eine Tochter des Hrn. Kaufmann Sckuhr in Breslau; eine Tochter des Hrn. Rechtsanwalt Hilliges in Neumarkt, Hr. Banquier Gedalge Dziercowicz in Rawicz, Hr. Oberst a. D. v Janneret Baron v. Beaufort in Gabitz, Hr. Kaufm. Mathais und Hr. Postmeister a. D. Weiß in Neustadt Ob.-Schl, Fürstl. Thurn u. Tarisscher Generalpächter Hr. Kirschstein in Orpiszewo, Frau Baronin v. d. Goltz in Thorn, Hr. P. Rademacher, Hr. J. Häuseler, Frau H. Eckert, Frau Christiane Matthes, Hr. Conditor Schiebeck und Hr. Weinhändler Stabe in Berlin, Hr. Kreisgerichts-Rendant Hoffmann in Kreuzburg; Hr. Hofrath Dr. med. Hildebrand in Dorochow, Gräfin v. Viereck in Berlin, Hr. E. v. Kotze in Eisleben.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 19. Januar. Zur Eröffnung des 6. Abonnements. Zum ersten Male: **Eine schöne Schwester.** Original-Lustspiel in 3 Akten von Wilhelmi, Verfasser von „Einer muß heirathen“ 2c. 2c.

Nach der zweiten Abonnements-Vorstellung wird der Verkauf der Dutzend-Billets für das 6. Abonnement geschlossen. Dieselben sind a Dutzend 5 Rthlr. und $\frac{1}{2}$ Dutzend zu $2\frac{1}{2}$ Rthlr. zu den gewöhnlichen Stunden im Billet-Verkaufs-Büreau zu bekommen.

Freitag den 20. Januar. Zum Benefiz der Sängerin Schröder-Dümler: **Tannhäuser, und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große Oper von R. Wagner.

Einem Hochzuverehrenden Publikum empfiehlt zur geneigten Beachtung ihr Benefiz: **Tannhäuser,** auf das Freundlichste

Auguste Schröder geb. **Dümler.**

Heute und die folgenden Donnerstage werden die Uebungen der

ANTIGONE

fortgesetzt.

Der Vorstand
des Allgem. Männer-Gesang-Vereins.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 6. und 11. des Gesetzes vom 11. März 1850 wird hiermit nach Anhörung des Magistrats und nach zuvor eingeholter Genehmigung der Königl. Regierung, verordnet, wie folgt:

§. 1.

Vom 1. Februar c. ab ist jede Art von Marktverkehr an allen Sonntagen und den Montagen des Ostern und Pfingstfestes, so wie an den beiden Weihnachtsfesttagen gänzlich untersagt. An allen andern gebotenen Festtagen ist der Marktverkehr nur bis 9 Uhr früh gestattet.

§. 2.

Das Oeffnen der Verkaufsläden und Feilhalten von Waaren in Scharren und Bänken, so wie der Verkauf von Obst, Brod, Semmel und Milch auf den Straßen ist an allen Sonn- und Festtagen nur außerhalb der Kirchzeit gestattet.

§. 3.

Kontraventionen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach §. 340. Nr. 8. des Strafrechts mit Geldstrafe bis zu 50 Rthlr. oder Gefängnißstrafe bis zu 6 Wochen beahndet.

Posen, den 18. Januar 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Die diesjährige hiesige Reminiscere-Messe wird am 13. März eingeläutet; der Aufbau der Meßbuden beginnt daher bereits am 7. März.

Frankfurt a./O, den 11. Januar 1854.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Auktion.

Der auf Freitag den 20. d. Mts. anberaumte Termin zur Versteigerung von Wagen und Pferden wird, eingetretener Hindernisse wegen, hierdurch aufgehoben.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Freiwilliger Verkauf.

Eine eingängige Wassermühle, mit 60 Morgen gutem Ackerboden, Gärten und Wiesen, nebst Wohngebäude, Scheunen und Stallungen, steht zum Verkauf; auf portofreie Anfragen das Nähere bei

Kowalski in Wronke.

Unterrichts-Anzeige in weiblichen Kunstarbeiten.

An meinem Unterrichte in allen weiblichen Kunstarbeiten können noch einige Damen Theil nehmen. Zu diesen Arbeiten gehören: Stickereien in Wolle und Seide, sowohl in flacher als erhabener Manier, desgleichen in Gold- und Silber; auch Chenille-, Crêpe- und Bandstickerei, als Landschaften, Blumen und Fruchtstücke; Naturstickerei, Gewürz- und Haarstickerei; Haar-Arbeiten, als: Schnüre, Ketten, Kreuze, Armbänder, Landschaften u. s. w.; Blumen von Wachs, Haar, Papier, Crêpe, Gaze, Stroh, Gold- und Silberzeug, Fischschuppen, Gewürz, Federn, Seide, Wolle, Schmelz u. dgl. m.; Wachsfrüchte, Figuren von Baumwolle zu wickeln u. s. w. — Einige dergleichen Arbeiten sind zur Ansicht vorräthig.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die vorstehenden Arbeiten auf Verlangen auch anfertige.

Maria Petersen,
Lange- und Schützenstraßen-Ecke Nr. 7., dicht am grünen Platz.

Fecht-Unterricht.

Zu dem bereits begonnenen Kursus können noch einige Theilnehmer beitreten.

C. E. Anders,
Lehrer der Tanz-, Fecht- und Schwimmkunst.

Eine junge Dame, in Königsberg i. Pr. in der Musik gebildet, wünscht unter billigen Bedingungen noch einige Stunden zu ertheilen. Nähere Auskunft wird ertheilt Neustädtschen Markt im Salkowskischen Hause Parterre links. Eing neb. d. Gen.-Komm.

Ein Polisander-Pianino steht billig zum Verkauf Markt 52.

---

30 Stunden genügen, um die Kunst der Weiß-Stickerei gründlich zu erlernen.

Nach mehrjähriger Erfahrung ist es mir gelungen eine Methode zu finden, welche praktisch und so leicht faßlich ist, daß ich im Stande bin, die Weiß-Stickerei in 30 Stunden zu lehren. Diese meine Methode hat noch den Vorzug: die Arbeiten gehen schnell von der Hand, und die gefertigten Sachen fallen unvergleichlich schöner aus. Zum Beweise die zur Ansicht ausgelegten Proben. Den Lehr-Kursus beginne ich den 1. Februar c. und bitte, da ich nur kurze Zeit hier zu weilen gedenke, um baldige Anmeldung bei **T. Simon,** gr. Gerberstraße Nr. 51. im Hofe rechts.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich an hiesigem Platze, Breslauerstraße Nr. 31., eine Parfüm-, Seifen-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei billigen Preisen bestens zu bedienen. **W. Urban.**

Zähne ohne Haken und Bänder.

Mallachow junior,

Königl. appr. Zahnarzt 2c.,

setzt Osanor-Zähne ohne Haken und Bänder ein, die in jeder Beziehung die natürlichen Zähne ersetzen, indem hierdurch die Verbesserung der Aussprache und Verdauung, die Regelung der Gesichtszüge, die Stütze der benachbarten Zähne 2c. vollkommen erzielt wird. Nicht minder beachtenswerth sind die Vortheile meiner Kunstzähne, indem ihre Befestigungspunkte nicht bemerkbar sind, wie auch beim Einsetzen noch vorhandene Zahnwurzeln durchaus nicht entfernt werden, somit auch nicht der geringste Schmerz zu befürchten ist.

Sprechstunden täglich von 9 bis 3 Uhr.

Wilhelmsplatz Nr. 8. Parterre.

Allen Forstbeamten, Gemeinden und Privaten empfiehlt sich Unterzeichneter mit seinen stets rein und echt gehaltenen Sämereien, die von neuester Ernte in guter Qualität, franco geliefert (nur Aufgaben unter 20 Pfund können nicht franco geliefert werden), nach Preuß. Gewicht zu beziehen sind und für deren Güte und Keimkraft garantirt wird, als:

Pinus sylvestris, Kiefern-Samen pro Pfd. 11 Sgr.
" larix, Lärchen-Samen pro Pfd. 10 Sgr.
" abies, Weißtannen-Samen p. Pfd. 2 Sg. 10 Pf.
" strobus, Weimuthskiefer-Samen p. Pfd. 29 Sg.

Auch stehen auf Verlangen Preisverzeichnisse, ausgeführt mit den billigsten Preisen aller möglichen Sorten Wald- und Wiesengras-Samen (mit Ausnahme Pinus picea, Fichtensamen, welcher gänzlich mißrathen) gratis zu Diensten und können diese Samen um so mehr empfohlen werden, da die verschiedenen Nadelholz-Samen durch eigene Darren produzirt, so wie die Laubholz- und Gras-Samen unter besonderer Aufsicht geerntet werden, welche ohnehin in hiesiger Gegend ausnahmsweise gut gedeihen.

Auch wird bei Forstbeamten, Gemeinden, so wie bei bekannten Privaten einige Monate kreditirt.

Griesheim bei Darmstadt (Großherz. Hessen), den 15. Januar 1854.

Die Samen-Handlung von **C. Appel.**

Eishechte

haben erhalten **W. F. Meyer & Comp.**
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Batavia-Arrak.

Eine neue Sendung davon erhielt in schönster Waare **G. Bielefeld,**
Markt Nr. 87.

Frische **Lein- und Rapskuchen** sind wieder vorräthig bei **Julius Jaffé,**
große Gerberstraße Nr. 49.

כשר **Grünberger Wurst** bester Qualität, wie auch sehr guten Honig billigst zu haben in der Materialwaaren-Handlung

A. Grunauer, Büttel- u. Schlosserstr.-Ecke 6.



Die durch Glanz und Schwärze, so wie durch Conservation des Leders sich auszeichnende

Patent-Gutta-Percha-Wichse

aus der Fabrik der Herren W. Both und Fletcher in Weimar ist wieder in ganzen Schachteln à 1 Sgr. und in halben a $\frac{1}{2}$ Sgr., so wie in Steinkruken à $1\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Sgr. vorräthig in der alleinigen Niederlage für die Provinz Posen bei

Nathan Charig,
Markt 90.

Wiederverkäufern wird bedeutender Rabatt gewährt.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** übernimmt für uns die Tapisserie-Waaren-Handlung von **Eugen Werner,** Friedrichsstraße Nr. 29.

Werner, Pein & Comp.
in **Berlin.**

Ein Billard mit Zubehör ist zu verkaufen bei Wittwe **Wedel,** große Gerberstraße Nr. 52.

Ein m. g. Zeugn. vers. Dest.-Geh. sucht e. bald. Eng. Näheres b. A. Neustadt, Schuhm.-Str. 1.

Ein anständiges israelitisches Mädchen findet ein Unterkommen als Gesellschafterin bei einer ältlichen Dame. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung.

Eine Wohnung von 6 oder 7 Zimmern, Küche und Zubehör wird zum 1. April d. J. zu miethen verlangt. Versiegelte und mit H. H. + 44. bezeichnete Offerten nimmt die Exp. d. Zeitung entgegen.

Sapieha-Platz Nr. 3.

ist eine große Kellerwohnung, aus mehreren geräumigen Zimmern bestehend, welche sich zu einer Restauration oder einem Schank-Lokale eignet, so wie auch eine Wohnung im dritten Stock, beide sofort oder zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Eine möblirte Parterre-Stube ist zu vermiethen Friedrichsstraße Nr. 36. bei Moritz Pincus.

Jesuitenstr. 12. im 1. Stock sind 3 Stuben nebst Küche, Keller, sofort weg. Versetzung billig zu verm.

Ein gr. Keller, a. z. Geschäft geeig., Markt- u. Neuestraßen-Ecke 70. zu verm. Näh. Markt 71. im Laden.

Ball-Anzeige.

Der angekündigte **Ball** findet heute Abend im Saale des **Odeum** statt. Anfang des **Concerts** 7 Uhr, des Balles nach 8 Uhr. — Leitung und Arrangement der Tänze durch Herrn Balletmeister Riegel. Auch ist die Einrichtung getroffen, daß die Wagen bis zur Saaltreppe vorfahren können.

Eduard Scholz, Orchester-Dirigent.

Heute Donnerstag zum Abendbrod Hasenbraten vom Spieß nebst Grünkohl und Pökelfleisch, wozu freundlichst einladet

C. Roche,
Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 12.

Heute Donnerstag den 19. Jan. zum Abendbrod Hasenbraten mit Schmorkartoffeln, wozu freundlichst einladet **E. Hitze.**

Donnerstag den 19. Januar c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Donnerstag d. 19. Januar **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet J. Raspe, Klosterstraße Nr. 17.

Ein grün-, roth- und weiß-wollener Shawl ist vom Hôtel de Bavière bis zur oder in der Post verloren worden; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung im Hôtel de Bavière beim Oberkellner abzugeben.

Verspätete Weihnachts-Quittung.

Der Bäckermeister und Konditor Herr Goerlt in Schwersenz, bei welchem ich zur Zeit in Arbeit stand, hat mir ein Weihnachtsgeschenk von 59 kleinen Hasel- und 20 Stück Wallnüssen, 12 Aepfeln und 1 Striezel für 5 Sgr. gemacht, über deren richtigen Empfang ich hiermit dankend quittire.

Wladislaus Garszkowski,
Bäckergeselle auf Posener Herberge.

Ein dunkelbrauner Pelzkragen mit rothem Futter ist am 16. d. Abends verloren worden. Wer denselben in der Zeitungs-Expedition abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 18. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	7	6	3	12	6
Roggen dito	2	15	6	2	20	—
Gerste dito	2	—	—	2	2	3
Hafer dito	1	7	9	1	12	3
Buchweizen dito	1	15	—	1	18	9
Erbsen dito	2	15	6	2	20	—
Kartoffeln dito	—	24	—	—	26	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd. . . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd. .	8	—	—	9	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 18. Januar. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: $27\frac{1}{4}$—$27\frac{2}{3}$ Rthlr.

Stettin, den 17. Januar. Thauwetter mit Regen. Wind W.

Weizen matt, 89 Pfd. gelber von der Bahn, im Laufe dieses Monats zu liefern 20 W. mit 94 Rt. und 50 W. mit 95 Rt. bez., 90 Pfd. Polnischer von der Bahn $96\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. 97 Rt. bezahlt

Roggen stille, 82 Pfd. p. Januar 70 Rt. nominell, p. Frühjahr $72\frac{1}{2}$ Rt. Br., 72 Rt. regulirt.

Hafer, p. Frühjahr 52 Pfd. 37 Rt. bez.

Buchweizen 40 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
92 a 95	66 a 71.	47 a 52.	32 a 34.	70 a 74.

Rüböl unverändert, loco $12\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. Januar-Februar $12\frac{1}{12}$ Rt. bez., $12\frac{1}{8}$ Rt. Br., p. Febr.-März $12\frac{1}{4}$ Rt. bezahlt u. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. März-April $12\frac{1}{3}$ Rt. Br., p. April-Mai $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus flau, am Landmarkt und loco ohne Faß $11\frac{2}{3}$, $11\frac{1}{2}$ % bez., p. Januar u. Jan.-Febr. $11\frac{1}{2}$ % bez., p. Frühjahr 11 % bez., Brief u. Gd.

Berlin, den 17. Januar. Weizen loco 86 a 94 Rt.

Roggen loco 71 a $74\frac{1}{2}$ Rt., einige Kleinigkeiten $71\frac{1}{2}$—71 Rt. p. 82 Pfd. verk., p. Jan. 71 Rt Gd., p. Februar-März $71\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Frühjahr $71\frac{1}{2}$ a 71 a $71\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste, große 53 a 55 Rt., kleine 46 a 49 Rt.

Hafer, loco 33 a 35 Rt., Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. $35\frac{1}{4}$—35 Rt.

Erbsen 70 a 76 Rt.

Winterrapps 88 Rt., Winterrübsen 87 Rt.

Rüböl loco $12\frac{7}{12}$ a $12\frac{1}{2}\frac{3}{4}$ Rt. verk., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Jan. $12\frac{1}{2}\frac{3}{4}$ Rt. bez., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $12\frac{1}{2}$[illegible] Rt. bez, $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., $12\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Februar-März $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., $12\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühj. $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., $12\frac{5}{8}$ Rt. Br., $12\frac{1}{2}$ Rt. Geld.

Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., Lieferung p. Frühjahr $12\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $32\frac{3}{4}$ Rt. verk., p. Jan. 33 Rt. verk. u. Br., $32\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 33 Rt. Br., $32\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Febr.-März $33\frac{1}{4}$ Rt verk. u. Br., 33 Rt. Gd., p März-April 34 Rt. verk., Br. u. Gd., p. Frühjahr 34 a $34\frac{1}{4}$ Rt. bez., $34\frac{1}{2}$ Rt. Br., 34 Rt. Geld.

Weizen ohne Umsatz. Roggen niedriger erlassen. Rüböl fast gar nicht berücksichtigt. Spiritus mehr offerirt und billiger abgegeben.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. Januar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{7}{8}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
dito von 1853	4	—	$98\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$139\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	98
Posensche dito	4	—	$103\frac{1}{2}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	94	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	$97\frac{7}{8}$
Pr. Bank-Anth.	4	109	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$109\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$106\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
dito 1—5 (Stgl.)	4	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
dito P. Schatz obl.	4	82	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	$93\frac{1}{4}$	—
dito 500 Fl. L.	1	86	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	$96\frac{1}{4}$
dito B. 200 fl.	—	—	$22\frac{1}{2}$
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$34\frac{1}{4}$	—
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$55\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	$69\frac{1}{4}$
Berlin-Anhaltische	4	—	115
dito dito Prior.	4	98	—
Berlin-Hamburger	4	—	$101\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$92\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	$97\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	129
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	109
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$112\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito dito II. Em.	5	$100\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$84\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	$37\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	5	$96\frac{1}{2}$	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$96\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	4	—	$97\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$158\frac{1}{4}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	$73\frac{1}{2}$	—
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$4\frac{1}{2}$	—	86
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$	—
Thüringer	4	—	$104\frac{3}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	101	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Ohne bekannten Grund war die Stimmung an heutiger Börse ausserordentlich flau und die meisten Aktien-Course nahmen im Laufe des Geschäfts eine rückgängige Bewegung und schlossen, nachdem die Wiener und Londoner niedrigeren Notirungen von heute bekannt wurden, unter Notiz. Von Wechseln waren Hamburg in beiden Sichten, Paris, Petersburg und besonders Wien niedriger.

Verantw Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.